

Gemeinderat.

Ich glaube, Sie werden mit mir übereinstimmen: Sparsamkeit wäre hier nicht am Platze gewesen und, so weit es eben das Budget erlaubte, haben wir uns bemüht, helfend einzugreifen.

In diese Kategorie gehören auch die Kreditgarantien, die wir übernommen haben und die insbesondere dem Gewerbe zugute kommen sollen. Wir haben auch dem Realbesitze unsere Unterstützung nicht versagt. Die Gemeinde hat sich auch an der von den Hausherrn gegründeten Mietdarlehenskassa durch Übernahme einer Ausfallgarantie ähnlich wie bei der Kriegsdarlehenskassa beteiligt. Ich muß hier bemerken, daß es gewiß von größter Bedeutung ist, wenn man insbesondere dem kleineren und mittleren Realbesitze hilft, sonst würden wir eine schwere Schädigung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in Wien erleben. (Zustimmung.)

Eine Reihe von Referaten der heutigen Tagesordnung betrifft die Verhältnisse der städtischen Angestellten. Vor allem war die Gemeinde darauf bedacht, diejenigen Angestellten, die zum Kriegsdienste einrückten, vor etwa daraus erwachsenden Nachteilen möglichst zu bewahren. In dieser Beziehung möchte ich den Stadtrats-Beschluß hervorheben, wonach eine Verunglückung im Kriege hinsichtlich der Ruhe- und Versorgungs-genüsse einer Verunglückung im städtischen Dienste gleichgehalten werden soll. Da ferner die für die große Mehrzahl der städtischen Bediensteten in Betracht kommende Zeitbeförderung nach den hiefür geltenden Gemeinderats-Beschlüssen von einer entsprechenden Qualifikation ihrer Dienstleistung während des vorausgegangenen Jahres abhängt, die zum Kriegsdienste Eingrückten aber nicht qualifiziert werden konnten, wurde vom Stadtrate beschlossen, daß sie auch ohne die vorgeschriebene förmliche Qualifikation befördert werden, wenn nach ihrem ganzen bisherigen Verhalten die Beförderung gerechtfertigt erscheint.

Die Leute sollen nicht zurückkommen und dann von den Untauglichen in der Zwischenzeit präteriert worden sein; ich würde das für eine große Ungerechtigkeit gehalten haben. (Zustimmung.)

Der durch die Kriegsdauer entstandenen Notlage der kleinen Angestellten suchte der Stadtrat durch seine Beschlüsse über Gewährung von Kriegszulagen an die Angestellten bis zu einem gewissen Höchstbezüge zu begegnen. Bei der Festsetzung dieser Kriegszulage ist der Stadtrat von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß sie als Notzulage einer anderen Abstufung als nach dem Familienstande des Bediensteten nicht bedürfe und bei der Bestimmung des Ausmaßes der Zulage und der Bezugsgrenzen, bis zu denen sie gewährt wurde, glaubte der Stadtrat darauf Rücksicht nehmen zu müssen, daß der erforderliche Aufwand doch noch mit einiger Wahrscheinlichkeit in den ordentlichen Einnahmen der Gemeinde Deckung finden werde.

Ich bin mir dessen wohl bewußt und alle Kollegen, sowohl im Stadtrate als in der Obmänner-Konferenz, die sich mit diesem Gegenstand befaßt haben, waren der Überzeugung, daß die Gabe für den einzelnen Bediensteten eine bescheidene ist, aber wir haben bei der Gemeinde Wien einen hohen Multiplikator und diese kleine Gabe für den Einzelnen multipliziert mit der Zahl der Angestellten, die ihrer teilhaftig werden, wächst eben zu einer Riesensumme! Die bisher bewilligten Kriegszulagen erfordern nämlich einen Aufwand von 4 Millionen Kronen, den wollen wir noch halbwegs im Rahmen des Budgets unterbringen. Es

sind aber neue Forderungen an uns herangetreten und da muß ich auch hier im Gemeinderate erklären, daß die Anschauung, wie sie hier von verschiedenen Seiten geäußert wurde, als ob wir die erhöhten Kriegszulagen durch Schulden decken könnten, meine Zustimmung nicht finden kann (Rufe: Sehr richtig!), wie würde der Kredit der Stadt Wien behandelt werden, wenn wir laufende Auslagen, die ja nicht einmalige Jahresauslagen sind, im Anleihenwege bedecken würden. Und darüber dürfen wir uns nicht täuschen, die Verhältnisse, wie sie heute und im Vorjahre die Notwendigkeit der Kriegszulagen erhärtet haben, glauben Sie, daß diese am Silvesterabend 1916 aufhören werden? Glauben Sie, daß die Voraussetzungen für die Gewährung von Kriegszulagen nicht noch lange auch nach Kriegsschluß fortdauern werden? Das sind Auslagen, mit denen wir rechnen müssen. Ich bin ja sehr gerne bereit — wie ich durch mein ganzes öffentliches Leben bewiesen habe — den Finanzgestellten in materieller Beziehung zu helfen, dann helfen auch Sie aber mit, meine Herren, die Deckung für die Auslagen zu finden. (Zustimmung.)

Der Magistrat ist von mir beauftragt, die Verhältnisse in einem Berichte darzustellen und wir werden uns in nächster Zeit mit dieser Frage zu befassen haben. Der Krieg, der eine so große Zahl von städtischen Angestellten ins Feld rief, hat es mit sich gebracht, daß wir uns auch um ein Ersatzpersonal umsehen mußten. Die Beschaffung des Ersatzpersonales wird aber von Tag zu Tag schwieriger und wir mußten daher von einer ganzen Reihe normativer Beschlüsse des Gemeinderates abweichen, wir konnten weder die Altersgrenze mehr festhalten, weder nach oben noch nach unten, wir mußten auch eine große Anzahl Frauen und Mädchen in den Dienst stellen, lauter Vorkommnisse, die den Gemeinderats-Beschlüssen nicht entsprechen, die aber durch die Verhältnisse gerechtfertigt sind, und Sie werden heute allen diesen Ausnahmsbestimmungen Ihre Zustimmung nicht versagen.

Von den Referaten finanzieller Natur, die auf der Tagesordnung stehen, seien in erster Linie die Beschlüsse über die Kriegsanleihezeichnungen der Gemeinde hervorgehoben. Mit dem Stadtrats-Beschlusse vom 12. November 1914 wurde ich ermächtigt, auf die erste Kriegsanleihe für die Gemeinde, ihre Unternehmungen und Anstalten mindestens 20 Millionen Kronen zu zeichnen. Unter Heranziehung der Gemeinde-Sparkassen war es möglich, die Zeichnung auf 28,730.000 K zu steigern. An der zweiten Kriegsanleihe, die unter dem Eindrucke der italienischen Kriegserklärung stattfand, beteiligte sich die Gemeinde mit 30 Millionen Kronen, in der dritten, im Oktober 1915 mit nahezu 58, genau 57,9 Millionen Kronen. Die gesamten bisherigen Kriegsanleihezeichnungen der Gemeinde, ihrer Fonds und Anstalten belaufen sich daher auf 116,630.000 K, wovon etwa ein Drittel, das ist 35 Millionen Kronen, auf Zeichnungen der eigenen Gelder der Gemeinde entfällt; die übrigen Zeichnungen verteilen sich auf die Gemeinde-Sparkassen, die Gemeinde-Versicherungsanstalt und die Fonds der städtischen Unternehmungen. Es kann mit einigem Grunde behauptet werden, daß diese Zeichnungen der Gemeinde Wien vielfach beispielgebend gewirkt und auf diese Weise beigetragen haben, diese finanziellen Transaktionen zu fördern. (Beifall.)

Ich möchte noch den Stadtrats-Beschluß, betreffend die Errichtung von Kriegerheimstätten hervorheben. In die Tagesordnung, die Ihnen zugesendet wurde, ist auch dieser Stadtrats-Beschluß aufgenommen. Ich habe nun im Einvernehmen mit den